

FEAR STREET®

R.L.STINE



Blutiger Kuss

Die Liebe deines Lebens ist der Tod

 Loewe

Trampel halten“, dachte Jessica bedrückt. „Dabei bin ich normalerweise so selbstbewusst. Warum fühle ich mich in seiner Gegenwart bloß so unbeholfen und unsicher?“

Sie gingen die Dune Lane entlang, die sich von der Stadt durch die hohen, grasbewachsenen Dünen bis zum Strand schlängelte. Es war nur ein kurzer Spaziergang, ungefähr zehn Minuten. Der tiefstehende, helle Mond schien sich mit ihnen zu bewegen und ihnen den Weg zu weisen.

Nachdem sie die Düne hinuntergerutscht waren, zogen sie ihre Schuhe aus. Der weiche Sand fühlte sich feucht und kühl unter Jessicas Füßen an. Sie genoss dieses Gefühl, die frische, salzige Luft und das weiße Licht

des Mondes. Und vor allem genoss sie es, dies alles mit jemandem zu teilen.

Jessica holte tief Luft und schloss die Augen. „Es riecht so gut“, sagte sie glücklich und schlang die Arme um ihren Oberkörper, als wollte sie sich selbst umarmen.

„Ist dir kalt?“, fragte Gabri. Seine Stimme klang besorgt.

Als sie die Augen wieder öffnete, sah sie, dass er sie anstarrte. „Dein Kleid ist toll“, sagte er. „Ich dachte nur, dass du vielleicht darin frierst. Also, ich ...“

Jessica schüttelte den Kopf. „Weißt du, was ich jetzt am liebsten tun würde? Rennen!“

Bevor er antworten konnte, war sie schon losgeflitzt. Ihre nackten Füße wirbelten den nassen Sand auf, das Donnern der Wellen brauste in ihren Ohren und die Meeresbrise

wehte ihr das kupferfarbene Haar aus dem Gesicht.

Es dauerte eine Weile, bis sie merkte, dass Gabri direkt neben ihr war und mit ihr Schritt hielt. Er flog genauso mühelos über den Sand wie sie. Seine dunklen Augen suchten ihre, während er die Arme seitlich ausstreckte, als wollte er im nächsten Moment abheben.

Jessica wandte sich vom Wasser ab und lief nun durch den tieferen Sand. Gabri folgte ihr grinsend, mal einen Schritt vorneweg, mal einen Schritt hinterher, aber immer an ihrer Seite.

Schließlich ließen sich die beiden in eine Düne fallen. Wie kleine Kinder kullerten sie lachend durch den Sand und das hohe Gras streichelte sanft ihre Haut.

Als sie nach einer Weile immer noch

lachend, aber kein bisschen außer Atem, wieder aufstanden und sich den Sand aus den Sachen klopfen, nahm Gabri ihre Hände.

Und zog sie zu sich heran.

Im Licht des Vollmonds sah er unglaublich gut aus.

Sie wusste, dass er sie küssen würde.

Und sie wollte es.

Er sagte kein Wort. Das musste er auch nicht. Diese dunklen Augen, der intensive, hypnotische Blick. Dieser Blick sagte alles.

Ehe Jessica wusste, wie ihr geschah, hatte Gabri die Arme um sie geschlungen.

Sein Gesicht kam näher. Immer näher.

Sie blickte in seine Augen und verfiel ihrem Zauber.

Plötzlich öffnete er den Mund.

Und die spitzen Fangzähne kamen zum

Vorschein.

Hell und scharf leuchteten sie im Mondlicht.

Sanft, ganz sanft, hob Gabri Jessicas Kinn an.

Und grub seine Zähne tief in ihre blasse, zarte Kehle.